

Bernd Schröder | Peter Gemeinhardt | Werner Simon (Hrsg.)



»Rezeption« und »Wirkung« als Phänomene religiöser Bildung

Forschungsperspektiven
und historiographische Fallstudien



»REZEPTION« UND »WIRKUNG«
ALS PHÄNOMENE RELIGIÖSER BILDUNG

STUDIEN ZUR RELIGIÖSEN BILDUNG (STRB)

Herausgegeben von
Michael Wermke und Thomas Heller

Band 18

»REZEPTION« UND »WIRKUNG« ALS PHÄNOMENE RELIGIÖSER BILDUNG

FORSCHUNGSPERSPEKTIVEN UND
HISTORIOGRAPHISCHE FALLSTUDIEN

*Herausgegeben von Bernd Schröder,
Peter Gemeinhardt und Werner Simon*



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Coverbild: Jan-Peter Kasper, Jena
Satz: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05397-1
www.eva-leipzig.de

VORWORT

Der vorliegende Band dokumentiert eine Tagung, die am 28./29. März 2017 in der Historischen Sternwarte Göttingen in Kooperation zweier Kreise stattgefunden hat: Es handelte sich zum einen um die fünfzehnte Jahrestagung des im Jahr 2002 neu konstituierten »Arbeitskreises für historische Religionspädagogik«, zum anderen um eine Tagung des Teilprojektes C 05 des DFG-geförderten Sonderforschungsbereichs 1136 »Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums und seiner Umwelt von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam« an der Georg-August-Universität Göttingen. Das Thema von gemeinsamem Interesse beider Kreise lautete: »Wirkung, ›Rezeption‹ und ›Transfer‹ als Gegenstand der historischen Religions- und Bildungsforschung«.

Die Beiträge zu diesem Buch sind überwiegend, z. T. in modifizierter Form, während der Tagung vorgestellt und diskutiert worden; der Beitrag von Laura Weidlich sowie der Literaturbericht von Bernd Schröder wurden eigens für die Publikation hinzugefügt. Mit Bedacht finden sich einerseits Beiträge, die methodologische Fragen in den Vordergrund stellen (namentlich die Beiträge von Johannes Wischmeyer, Bernd Schröder und Werner Simon), andererseits solche, die in erster Linie einen Fall analysieren. Die Fälle selbst betreffen verschiedene Epochen – von der Zeit der Alten Kirche (Peter Gemeinhardt), über das Mittelalter (Wolfram Kinzig¹) bis in die Neuzeit (Christian Fröhling, Elisabeth Hohensee, Janika Olschewski) bzw. Zeitgeschichte (Lukas Ricken, Laura Weidlich) – und erproben unterschiedliche, z. T. hier erstmals vorgestellte methodische Arrangements, um Wirkungen, Rezeptionsprozesse oder Transfers zu untersuchen.

Da insbesondere die Begriffe »Wirkung« und »Rezeption« zwar in kirchengeschichtlichen und historisch-religionspädagogischen Arbeiten häufig Ver-

¹ Dieser Beitrag kommt in der Dokumentation zu einer Tagung »Die Formation des westlichen Christentums im frühen Mittelalter – oder: Übersehene Fundamente Europas«, die von VOLKER HENNING DRECOLL und UTA HEIL veranstaltet worden war, unter dem Titel »Formation des Glaubens. Didaktische und liturgische Aspekte der Rezeption altkirchlicher Symbole im lateinischen Frühmittelalter« zur Veröffentlichung.

wendung finden, jedoch selten konzeptionell ausgelotet werden, hoffen wir mit diesem Band Impulse zur Präzisierung des Begriffsgebrauchs und zu einschlägiger Forschung leisten zu können.

Für die Finanzierung des Bandes konnten erfreulicherweise Mittel des oben genannten Teilprojektes des SFB 1136 unter der Leitung von Peter Gemeinhardt und Bernd Schröder, Göttingen, verwendet werden; für die Aufnahme des Bandes in die Reihe »Studien zur Religiösen Bildung« danken wir deren Herausgebern, Michael Wermke und Thomas Heller, Jena, für die redaktionelle Betreuung Milena Morosoli und Gregor Reimann, ebenfalls Jena.

Juni 2017

Die Herausgeber

INHALT

<i>Bernd Schröder</i> Einführung in die Thematik	9
<i>Johannes Wischmeyer</i> »Rezeption« und »Wirkung«	15
Methodologische Überlegungen aus kirchen- und theologiegeschichtlicher Perspektive	
<i>Elisabeth Hohensee</i> Die qualitative Inhaltsanalyse als Instrument der Rezeptionsforschung	29
Eine Fallstudie zur Rezeption des altkirchlichen Katechumenats in der neuzeitlichen Katechetik	
<i>Christian Fröhling</i> Bild, Didaktik und Weisheit	47
Eine Untersuchung der Eckhart-Rezeption in der Religionspädagogik	
<i>Lukas Ricken</i> Katholische Rezeptionen evangelischer Religionspädagogik	67
Feldanalytische Beobachtungen zur Tagungspraxis in den 1960er Jahren	
<i>Janika Olschewski</i> Auf den Spuren von internationalem Wissenstransfer	85
Thematisierung religiöser Bildung in pädagogischen Reiseberichten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	
<i>Laura Weidlich</i> Frankreich als Argument in religionspädagogischen Debatten	101
<i>Peter Gemeinhardt</i> Sind die Kirchenväter religionspädagogisch rezipierbar?	113
Überlegungen zum Bildungsdenken Augustins anhand neuerer Vorschläge zu dessen Aktualisierung	
<i>Werner Simon</i> Tagungsrückblick	135

Bernd Schröder

Historische Religionspädagogik als Rezeptions- und Wirkungsgeschichte	141
Ein Literaturbericht	
Personenverzeichnis	187
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	195

EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

Bernd Schröder

Unter den vielfältigen Projekten des SFB 1136 »Bildung und Religion in Kulturen des Mittelmeerraums und seiner Umwelt von der Antike bis zum Mittelalter und zum Klassischen Islam«¹ ist Teilprojekt C 05 »Der christliche Katechumenat von der Spätantike zum Frühmittelalter und seine religionspädagogische Rezeption« dasjenige, das aus dem Epochenrahmen des SFB herausragt – als einziges verbindet es die Erforschung antiker bzw. frühmittelalterlicher Gegenstände mit der Frage nach der Rezeption eben dieser Gegenstände in der Neuzeit. Diese Konstellation gab Anlass für eine Tagung zum Thema »Wirkung, ›Rezeption‹ und ›Transfer‹ als Gegenstand der historischen Religions- und Bildungsforschung« – sie ist zugleich in hohem Maße anschlussfähig an das Arbeitsprogramm des Arbeitskreises für historische Religionspädagogik,² fragt dieser doch danach, welches Gewicht und welche Funktion historischer Selbstaufklärung und historischen Entwicklungsständen in der Theoriebildung der Disziplin »Religionspädagogik« zukommt.

Die Beiträge dieses Bandes sind dem Ziel verpflichtet, die Art und Weise des Brückenschlags bzw. des Zusammenhangs zwischen historischen Phänomenen (Personen, Texte, Konstellationen) und deren Thematisierung bzw. Aufnahme in einem zeitlich späteren oder räumlich-kulturell anderen Kontext auszuleuchten – sie gehen davon aus, dass dieser Zusammenhang nicht im Modus objektiver Konservierung und Reproduktion oder – im Bereich wissenschaftlicher Bearbeitung – allein in leidenschaftsloser Rekonstruktion der Vergangenheit besteht. Das Vergangene wird nicht so thematisiert, aufgenommen und konserviert, »wie

¹ Zu dessen Konzeption und Fortgang dessen Homepage URL: <https://www.sfb1136.uni-goettingen.de> (Stand: 15.09.2017), und v. a.: PETER GEMEINHARDT, Bildung und Religion als interdisziplinäres Forschungsthema. Ein neuer Sonderforschungsbereich in Göttingen und seine Agenda, in: ThLZ 142 (2017), 164–179.

² Dazu dessen Homepage, URL: http://www.theologie.uni-jena.de/AK_hist_RP.html (Stand: 15.09.2017).

es eigentlich gewesen ist« (Leopold von Ranke),³ sondern es wirkt und wird rezipiert.

Das Wissen darum hat eine lange Geschichte. Methodologisch reflektiert wurden und werden »Wirkung« und »Rezeption« namentlich seit dem 19. Jahrhundert, einen nachhaltigen theoretischen Grundierungs- und Differenzierungsschub erfuhren beide Konzepte in und seit den 1960er Jahren.⁴ So lässt sich die Frage nach der »Wirkung« von Texten und Phänomenen, nach ihrer »Wirkungsgeschichte«, mit einigem Recht auf Hans-Georg Gadamer (1900–2002) und dessen 1960 erschienenes Hauptwerk »Wahrheit und Methode« zurückführen. Gewiss, zwischen gegenwärtigen Interpreten und historischem Gegenstand (Text, Ereignis usw.) besteht ein unaufhebbarer geschichtlicher Abstand, aber – so könnte man sagen – von jedem historischen Gegenstand geht, mehr oder weniger ausgeprägt, eine Linie des Tradierens und Sich-Imponierens in Richtung der jeweiligen Gegenwart (bzw. Zukunft) aus. »Das historische Bewusstsein soll sich bewußt werden, daß in der vermeintlichen Unmittelbarkeit, mit der es sich auf das Werk oder die Überlieferung richtet, diese andere Fragestellung [sc. die sich auf das Wirken und die Wirkungsgeschichte von etwas richtet] stets, wenn auch unerkannt und entsprechend unkontrolliert, mitspielt.«⁵

Bezogen auf Texte lässt sich sagen: Ein Text gibt Anlass, in späteren Zeiten erneut gelesen zu werden, und diese Kette der Re-Lektüren und Neu-Interpretationen bildet den Boden, auf dem die Interpreten der Gegenwart ihre Lektüre vornehmen. Zeichnet man diese Kette nach, *schreibt man* Wirkungsgeschichte – doch auch wenn man das nicht (bewusst) tut, steht man *volens volens* auf dem Boden dieser vom Gegenstand ausgehenden Überlieferung, man ist der »Wirkung der Wirkungsgeschichte«⁶ ausgesetzt.

Um ein Beispiel aus dem Gegenstandsbereich historischer Religionspädagogik zu wählen: Augustins *De catechizandis rudibus* war offensichtlich ein so starker, innovativer und impulsreicher Text, verfasst von einem, wenn nicht *dem* strahlkräftigsten Autor der Antike, dass dieser gewissermaßen aus eigener Kraft immer wieder Anlass gab, gelesen, interpretiert, fortgeschrieben zu werden.

Schon Gadamer ging sogar so weit zu sagen: In dieser Kette der Interpretationen wird überhaupt erst der Sinn eines Textes oder Ereignisses freigesetzt: »Der wirkliche Sinn eines Textes« ist keineswegs der, den der »Verfasser« in-

³ Vgl. hierzu RUDOLF VIERHAUS, Rankes Begriff der historischen Objektivität, in: REINHART KOSELLECK/WOLFGANG J. MOMMSEN/JÖRN RÜSEN (Hrsg.), *Objektivität und Parteilichkeit in der Geschichtswissenschaft*, München 1977, 63–76.

⁴ [Neue Anm. 4] Vgl. dazu die vielfältigen Hinweise im Beitrag von JOHANNES WISCHMEYER zu diesem Band.

⁵ HANS-GEORG GADAMER, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen [1960] ⁶1990, 305.

⁶ A.a.O., 306.

tendierte oder den »sein ursprüngliches Publikum«⁷ herauslas; »immer übertrifft der Sinn eines Textes seinen Autor«⁸. Mehr noch: »Der zeitliche Abstand [...] läßt den wahren Sinn, der in einer Sache liegt, erst voll herauskommen. Die Ausschöpfung des wahren Sinnes aber, der in einem Text oder einer künstlerischen Schöpfung gelegen ist, kommt nicht irgendwo zum Abschluß, sondern ist in Wahrheit ein unendlicher Prozeß.«⁹

Zitate wie diese weisen auf das zweite Stichwort: »Rezeption und Rezeptionsästhetik«. Interpretieren erkennen und bestimmen eben nicht nur *die* Bedeutung und *den* Sinn, der als historisch gegeben und als einem Text oder Ereignis »immanent« gedacht wird. Vielmehr ergänzen sie und schreiben kreativ fort, indem sie interpretieren. Auf jeden Fall aber geht Rezeptionsästhetik von dem jeweils gegenwärtigen Leser (bzw. der Leserin) aus, der (bzw. die) mit seinen (ihren) eigenen kontextuellen Koordinaten zurückfragt nach dem Text bzw. Ereignis oder Gegenstand und darin »sinnschöpfend« tätig wird.

Seinen Sitz im Leben hat der Rezeptionsbegriff wohl im Recht, namentlich im Kirchenrecht, speziell in der Fortschreibung des *Codex iuris canonici*,¹⁰ von dort ist er in die Geisteswissenschaften eingewandert und modifiziert worden. Doch erst seit den 1960er Jahren hat die Rede von »Rezeption« in methodologischer Hinsicht Karriere zu machen begonnen. Insbesondere der Literaturwissenschaftler Hans Robert Jauß (1921–1997) hat die Rede von der Rezeption für die Interpretation von literarischen oder allgemeiner: geisteswissenschaftlichen Texten prominent fruchtbar gemacht – zuerst 1967 mit seiner Antrittsvorlesung als Professor an der Universität Konstanz unter dem Titel »Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft«.¹¹ Hier geht die Fragerichtung *cum grano*

⁷ A.a.O., 301.

⁸ Ebd.

⁹ A.a.O., 303.

¹⁰ Vgl. STEFFEN SCHLINKER, Art. Rezeption des römisch-kanonischen Rechts, in: Enzyklopädie der Neuzeit Band XI, 2010, 201–213, sowie: WIEBKE KOHLER, Rezeption in der Kirche. Begriffsgeschichtliche Studien bei Sohm, Afanas'ev, Dombois und Congar, Göttingen 1998.

¹¹ HANS ROBERT JAUß, Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft, Konstanz 1967; dass es bei Jauß einen Zusammenhang zwischen biografischen Konstellationen, konkret seiner Rolle als SS-Offizier im Nationalsozialismus und deren Vertuschung in der Nachkriegszeit, und der Stoßrichtung seiner Theoreme gibt (und diese Theorien wiederum seinem Umgang mit der eigenen Biografie zupass kamen), ist jüngst herausgearbeitet worden – grundlegend: JENS WESTERMEIER, Jugend, Krieg und Internierung. Hans Robert Jauß, 12.12.1921 Göppingen – 01.03.1997 Konstanz. Wissenschaftliche Dokumentation, Konstanz 2015, URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-0-290927> (Stand: 15.09.2017); vgl. exemplarisch die Stellungnahme eines seiner Doktoranden: HANS-ULRICH GUMBRECHT, Mein Lehrer, der Mann von der SS. Die Universitätskarriere von Hans Robert Jauss

salis von den gegenwärtigen Interpreten aus: Wie rezipieren und interpretieren sie einen historischen Text? Welche im historischen Text verborgenen Impulse nehmen sie wahr, welche schreiben sie fort? Mit Gadamer könnte man sagen: Diese Rezeption schafft einen Mehrwert dem originalen Text gegenüber.

Um wiederum ein Beispiel aus dem Gegenstandsbereich historischer Religionspädagogik zu wählen: Wenn Rainer Lachmann in Christian Gotthilf Salzmanns Arbeiten »die Ursprünge und Wurzeln »moderner Religionspädagogik«¹² entdeckt, dann ist dies Folge der Wirkungsgeschichte der Texte Salzmanns, aber vor allem eben auch Ausdruck einer bestimmten Rezeptionsweise, die erst Jahrzehnte nach Genese der Salzmannschen Texte überhaupt möglich wurde.

Im *Call for Papers* zur Tagung, aus der dieser Band hervorgegangen ist, wurde an ein Diktum von Terentianus Maurus erinnert, einem lateinischen Grammatiker aus dem 2. Jh. nach Christus, dessen Werk im 15. Jh. wiederentdeckt wurde. Es zeigt, dass die Phänomene Wirkung(sgeschichte) und Rezeption(sästhetik) keineswegs so jung sind, wie die Herkunftsangabe »1960er Jahre« anzeigt: »*Pro captu lectoris habent sua fata libelli*« – »Je nach Kopf/Auffassungsgabe des Lesers haben die Büchlein ihre Schicksale«. Will sagen: Je nach Zeit und Umständen werden Bücher unterschiedlich »gelesen« und verstanden; allerdings braucht es starke Bücher, um dieses je und je neu Gelesen-Werden zu initiieren (Wirkungsgeschichte). Zugleich kann ein Text bzw. ein Buch nur so viel Bedeutung gewinnen, wie die Auffassungsgabe der jeweiligen Leserin oder des Lesers aufzunehmen bzw. zu erkennen erlaubt (Rezeptionsästhetik).¹³

Kurzum: Die Beiträge dieses Bandes hellen verschiedene Vorgänge der Überlieferung auf, die sich typologisch wie folgt unterscheiden lassen. Es geht um – den Nachhall einzelner katechetischer bzw. religionspädagogischer Publikationen, Praxismodelle »Köpfe« bzw. den Einfluss früherer Phänomene auf spätere Religionspädagoginnen und Religionspädagogen (*Wirkungsgeschichte* bzw. »Wirkungsästhetik«),

zeigt, wie man mit NS-Vorgeschichte eine bundesrepublikanische Größe werden konnte, in: Die Zeit vom 14.04.2011, 62.

¹² RAINER LACHMANN, Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart; mit einer Bibliografie der Salzmann-Literatur ab 1981 sowie dem Text und der kommentierten Übersetzung der Salzmannschen »Disputationis Theologicae de Praeparatione Theologi Particula Prima«, Erfurt 1767, Jena ³2005, 19 u. ö.

¹³ Terentiani Mauri De Litteris, De syllabis, De metris. 1. Introduzione, testo critico e traduzione italiana, 2. Commento, appendici e indici, hg. von CHIARA CIGNOLO, Hildesheim u.a. 2002, hier Bd. 1, Vers 1286 (in Bd. 2, 425 ein knapper Kommentar zur Stelle). Vgl. KLAUS BARTELS, Geflügelte Worte aus der Antike. Woher sie kommen und was sie bedeuten, Darmstadt 2013.

- die kreativ-konstruktive Aufnahme und Weiterentwicklung früherer katechetischer bzw. religionspädagogischer Praxismodelle, Publikationen und Theorien durch spätere Praktiker und Theoretiker (*Rezeptionsgeschichte* bzw. »*Rezeptionsästhetik*«).

Zudem wird immer wieder die transnationale oder interkulturelle Verbreitung und wechselseitige Beeinflussung von katechetischen bzw. religionspädagogischen Publikationen, Praxismodellen und Theorien innerhalb einer Epoche thematisiert. Diese sog. Transferforschung (bzw. ihre verschiedenen Spielarten) hat in der Geschichtswissenschaft inzwischen einen festen Platz gefunden und wird für die (historische) Religionspädagogik erprobt.¹⁴ Zielen »Wirkung/Wirkungsgeschichte« wie »Rezeption /Rezeptionsästhetik« vornehmlich auf diachrone Austauschprozesse, so steht bei der Frage nach »Transfers« die synchrone Perspektive im Vordergrund. Die Frage lautet hier: Wie wirkt ein Text bzw. wie und von wem wird ein Text rezipiert in einem anderen – i. d. R. gleichzeitig gedachten – Kultur- oder Sprachraum?

Als Beispiel aus dem Gegenstandsbereich historischer Religionspädagogik ließen sich die Bildungsimpulse der Reformation und ihre Multiplikation innerhalb wie außerhalb des »Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation« nennen – etwa die Transfergeschichte des Schulmodells des Straßburger Rektors Johannes Sturm in Südwestdeutschland, Polen, Ungarn u. a.¹⁵

Schon aus diesen einleitenden Überlegungen erhellt, dass »Wirkung«, »Rezeption« und »Transfer« nicht einander ausschließende Konzepte und Phänomene bezeichnen, sondern eher schon drei einander ergänzende Fragerichtungen, die helfen können, die Bedeutsamkeit ausgewählter historischer Phänomene herauszuarbeiten – und zwar jeweils so, dass nicht deren immanente, gleichsam ruhende Qualität im Fokus der Aufmerksamkeit steht, sondern ihr dynamisches Potential.

Dieses Potential lässt sich in verschiedenen Dimensionen (vertikal/horizontal, vorwärts/rückwärts) beschreiben – aber für die historisch Forschenden geht es stets um das, was Gadamer »Horizontverschmelzung«¹⁶ genannt hat. Es geht darum, den Horizont anderer Zeiten und Räume bewusst zu machen, die

¹⁴ Siehe etwa: DAVID KÄBISCH/JOHANNES WISCHMEYER (Hrsg.), *Transnationale Dimensionen religiöser Bildung in der Moderne*, Göttingen 2018, und ein einschlägiges Themenheft der »Zeitschrift für Pädagogik und Theologie«: ZPT 68 (2016), Heft 3: »Religiöse Bildung in transnationalen Räumen«.

¹⁵ BERND SCHRÖDER (Hrsg.), *Johannes Sturm (1507–1589). Pädagoge der Reformation. Zwei seiner Schulschriften aus Anlass seines 500. Geburtstages. Lateinisch-deutsche Leseausgabe*, übersetzt von Ernst Eckel und Hans-Christoph Schröter, Jena 2009, und MATTHIEU ARNOLD (Hrsg.), *Johannes Sturm (1507–1589). Rhetor, Pädagoge und Diplomat*, Tübingen 2009.

¹⁶ GADAMER, *Wahrheit* (s. Anm. 5), 311.

»Andersheit« des eigenen Horizontes wahrzunehmen und zu achten und gleichwohl im Verstehen einen weiteren »Horizont [zu] gewinnen«. ¹⁷ Diese Synthese wiederum enthebt nicht der Aufgabe, je nach Gegenstand konkret zu fragen und zu entscheiden, welche Dimension bzw. Dynamik zu untersuchen besonders vielversprechend und erhellend ist und mit welchem Verfahren diese Dimension überhaupt einer Beschreibung zugänglich wird.

Abschließend sei daran erinnert, dass in diesem Band »Wirkung« und »Rezeption« als methodologische Stichworte diskutiert werden – dass diese allerdings daneben auch eine grundlegende theologische Bedeutung haben: im Christentum, aber nicht minder in Judentum und Islam.

Am Beispiel des Christentums sei dies angedeutet: Christlicher Glaube verdankt sich dem Wirken und der Wirkung Gottes in Jesus von Nazareth; er schrieb und schreibt sich fort durch Rezeption der Einzelnen, die sich taufen lassen, und durch Rezeption der Gemeinschaft, die *ekklesia* genannt wird, zudem schon früh durch Transfer in verschiedene Kultur- und Sprachräume. Nicht ohne Grund lässt sich Theologie als Reflexion auf die Wirkungsgeschichte ihrer Ursprungsimpulse und »Rezeption« als »Grundstruktur des persönlichen Glaubens« und »kirchlichen Lebens«, ja, als Grundstruktur von theologischer Urteilsbildung und Ökumene verstehen. ¹⁸

¹⁷ A.a.O., 310.

¹⁸ GÜNTHER GAßMANN, Art. Rezeption, Kirchliche I. Kirchengeschichtlich, in: TRE Bd. 29, 1998, 131–142, hier 141, sowie: HERMANN FISCHER, Art. Rezeption, Kirchliche II. Systematisch-theologisch, in: TRE Bd. 29, 1998, 143–149, hier: 144 und 146.

»REZEPTION« UND »WIRKUNG«

Methodologische Überlegungen aus kirchen- und theologiegeschichtlicher Perspektive

Johannes Wischmeyer

Historisch reflektierte Religionspädagogik kann nicht umhin, mit den Kategorien von »Rezeption« und »Wirkung« zu arbeiten.

Ihr Untersuchungsgegenstand – Theorie und Praxis des religionspädagogischen Feldes in seiner historischen Dimension – ist stark durch Diskurstraditionen innerhalb dieses eigenen Feldes bestimmt und weist darüber hinaus auch vielerlei Bezugnahmen auf die Diskurse der allgemeinen Pädagogik auf. Diese (religions-)pädagogischen Diskurse sind nicht ausschließlich, doch sicher vorrangig textgebunden. Dies soll die Bedeutung anderer Medien und Traditionsträger wie sozialer Interaktionsformen (z. B. Spiele, bestimmte Lerntechniken) oder materieller Artefakte (z. B. Bilder- und Bastelbögen, Landkarten, Spielzeug) keineswegs in Abrede stellen. Hier besteht erkennbarer Forschungsbedarf. Die historische Religionspädagogik ist dennoch bis auf weiteres in erster Linie eine Textwissenschaft, die auf einschlägige historische Diskurse zurückgreift. Ihre Themenstellungen beinhalten häufig die Frage nach dem »Einfluss« bzw. nach der »Aufnahme« bestimmter Autoren, Schulen, Denkrichtungen oder Konzepte auf bzw. durch die jeweils untersuchten Protagonisten. So liegt es nahe, dass für eine methodisch fundierte Arbeit der historischen Religionspädagogik rezeptions- und wirkungsgeschichtliche Ansätze eine wichtige Rolle spielen sollten.

Diese Ansätze sind Bestandteil des nahezu unübersehbaren Angebots historisch-textwissenschaftlicher Methoden. Aus der theologischen Perspektive mag es verwundern, dass professionelle Historiker kaum mit diesen textwissenschaftlichen Ansätzen arbeiten. Tatsächlich stellen in diesem Fall nicht die Geschichtswissenschaften im engeren Sinn die Bezugsdisziplin dar, sondern die Literaturwissenschaften. Um sich näher über die Leistungsfähigkeit und die Grenzen der Anwendbarkeit von »Rezeption« und »Wirkung« als Kategorien der historischen Religionspädagogik zu informieren, muss man sich mit den entsprechenden literaturwissenschaftlichen Debatten befassen. Dies soll im Folgenden aus der Perspektive des – an den Themen der historischen Religionspädagogik interessierten – Kirchen- und Theologiehistorikers geschehen.

1. »REZEPTION« UND »WIRKUNG« ALS PROBLEMATISCHE KONZEPTE IN DER HISTORISCHEN THEOLOGIE

In der theologiehistorischen Forschung dienen beide Begriffe seit langem als gebräuchliche Untersuchungskategorien. Allerdings wird hier der – im Folgenden zu zeigende – differenzierte und anspruchsvolle Stand der Theoriediskussion nur selten erreicht bzw. in vielen Fällen schlicht ignoriert. Vor allem »Rezeption« ist ein (allzu) geläufiges Paradigma, das auf theologischer Seite nicht selten ohne eine angemessene theoretische Fundierung und methodologische Spezifizierung verwendet wird. Problematisch erscheinen auch selbstgebastelte Begrifflichkeiten und Kategorienraster für Rezeptions- und Wirkungsprozesse.¹ Hier kommt es schnell zu Kategorienfehlern, z. B. laufen Interpretation und normatives Urteil Gefahr, sich zu vermischen. Dabei besteht kein Grund zur Scheu davor, sich interdisziplinär anregen zu lassen. Innerhalb des bestehenden breiten Angebots an methodischen Konzepten kann mit Sicherheit das für die jeweilige Problemstellung passende Handwerkszeug gefunden werden.

2. »REZEPTION«

2.1 REZEPTIONSFORSCHUNG ALS HISTORISTISCHES KONZEPT

Der Terminus »Rezeption« mit dem Sinn der Bezugnahme auf bzw. der Inanspruchnahme von Autoritäten hat eine lange Verwendungsgeschichte. Bereits Thomas von Aquin benutzt *receptio* entsprechend.² Im Historismus seit dem 19. Jahrhundert wird mit der »Rezeption« ein eigenständiges historiographisches Konzept entwickelt. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist dann vermehrt von »Rezeptionsgeschichte« die Rede.

¹ Vgl. etwa BERND LIEBENDÖRFER, Die Rezeption von Dietrich Bonhoeffers »Nachfolge« in der deutschsprachigen Theologie und Kirche, Stuttgart 2016, 30–39. Der Autor unterscheidet, die Konventionen der historischen Hermeneutik und Rezeptionsforschung ignorierend, zwischen »Wiedergabe« des bonhoefferschen Werks i.S. einer originalgetreuen partiellen oder vollständigen Darstellung des Inhalts; »Auslegung« i.S. der werkimmanenten Ermittlung der Autorenintention; »Interpretamentisierung« (sic) i.S. einer Verwendung des rezipierten Texts zur Interpretation anderer Textstellen oder des Gesamtwerks; »Aktualisierung«; »Weiterentwicklung« i.S. einer primär aussageorientierten Neufassung der originalen Aussage; »Vereinnahmung« i.S. eines Überwiegens des legitimatorischen Interesses des Rezipienten, so dass Intentionen von Autor und Text verdeckt werden; »Fehlinterpretation« i.S. eines Verfehlens des Kerns von Bonhoeffers auktorialem Interesse.

² THOMAS VON AQUIN, Summa theologiae I, qu. 75 a. 5r.

Die treibenden Kräfte eines rezeptionsgeschichtlichen Ansatzes finden sich zunächst in der Historischen Rechtsschule³, später auch in vielen anderen Zweigen der Geisteswissenschaften⁴, der Philosophie und Theologie. Für die seit dem 19. Jahrhundert vor allem im deutschen Sprachraum etablierte Ideengeschichte spielt die Untersuchung von Rezeptionsvorgängen aller Art eine wichtige Rolle. Historistische Interpretationen setzen zwar häufig bei der Individualität des jeweiligen Autors ein und nehmen damit Anleihen bei der romantisch-idealistischen Genieästhetik.⁵ Doch als historisches Subjekt lässt sich jeder Autor in den Gesamtrahmen der »Geistesgeschichte« einordnen, die sich organisch entwickelt und in deren Verlauf die Bildung eines individuellen Werks nicht ohne mannigfache Rezeption von Ideen aus der geistigen Vor- und Mitwelt geschehen kann.⁶

Die Rezeptionsforschung setzt implizit weitere Kategorien der Ideengeschichte bzw. auch der historischen Hermeneutik voraus: das sind etwa die »Epoche« als stilistisch und thematisch in besonderer Weise aufeinander bezogene temporäre Sinneinheit oder der Status des »Klassikers«, dessen literarischer oder fachlicher Rang besonders legitimiert ist. War hier zunächst der Rückbezug auf das Erbe der klassischen Antike das entscheidende Kriterium, so wurde es im Laufe des 19. Jahrhunderts v. a. die Rezeption durch Kritik und Publikum und damit die Aufnahme eines Werks oder eines Autors in einen impliziten oder expliziten literarischen »Kanon«, der tatsächliche Normativität – etwa in Form akademischer Curricula – genießt oder zumindest ideenpolitische Geltung beansprucht. Umgekehrt stellt damit ein normativer Kanon literarischer Werke – sei es einer Sprache, einer historischen Epoche oder auch einer wissenschaftlichen Fachrichtung – das Produkt einer jeweiligen Rezeptionsgeschichte dar. Die Kanonforschung ist mittlerweile als eine eigenständige rezeptionsgeschichtliche Subdisziplin zu betrachten.⁷

³ Vgl. FRANZ WIEACKER, Zum heutigen Stand der Rezeptionsforschung, in: ERICH FRIES (Hrsg.), Festschrift für Joseph Klein zum 70. Geburtstag, Göttingen 1967, 181–201.

⁴ Vgl. aktuell KARLA POLLMANN, Art. Rezeption V. Altphilologisch, in: ODA WISCHMEYER (Hrsg.), Lexikon der Bibelhermeneutik. Begriffe – Methoden – Theorien – Konzepte, Berlin u. a. 2013, 503 f.

⁵ Vgl. GUNTER SCHOLTZ, Art. Geschichte, Historie VI., in: HWPh Bd. 3, 1974, 361–371; JOACHIM MEHLHAUSEN, Art. Geschichte/Geschichtsschreibung/Geschichtsphilosophie VII/2. 19.–20. Jahrhundert, in: TRE Bd. 12, 1984, 642–658.

⁶ GUNTER E. GRIMM, Rezeptionsgeschichte. Grundlegung einer Theorie mit Analysen und Bibliographie, München 1977; JÖRN STÜCKRATH, Historische Rezeptionsforschung. Ein kritischer Versuch zu ihrer Geschichte und Theorie, Stuttgart 1979.

⁷ SIMONE WINKO, Art. Kanon/Kanonizität, in: WISCHMEYER, Lexikon der Bibelhermeneutik (s. Anm. 4), 316 f.

Innerhalb der Theologie ist der rezeptionsgeschichtliche Ansatz heute vor allem noch in der Bibelexegese präsent, allerdings in einer Beschränkung auf Einfluss- und Übernahmeprozesse zwischen heterogenen (Schrift-)Kulturen: Die Rezeptionsgeschichte fragt dort nach der Aufnahme außerchristlicher Traditionen durch biblische Autoren. Sie steht methodisch in enger Verbindung mit der Redaktionskritik.⁸ Im Hintergrund ist hier das romantisch-historistische Postulat voneinander abgegrenzter Denktraditionen bzw. Kulturkreise erkennbar. – Ein Sonderfall ist der Wortgebrauch von »Rezeption« im Kontext der Theologie der Ökumene.⁹ Hier auf dem dogmatischen Feld ist der ansonsten überall vorausgesetzte Wegfall eines im juristischen Sinn normativen Rückgrats der Wissensordnung noch nicht vollzogen.¹⁰

2.2 »REZEPTIONSÄSTHETIK«

Ende der 1960er Jahre erhielt die Rezeptionsorientierung durch die Literaturwissenschaften den grundlegenden theoretischen Unterbau. In Absetzung von textfokussierten Ansätzen des Strukturalismus, aber auch im Zuge einer Ablösung von der traditionell produktionsästhetisch, also an den Entstehungsbedingungen eines Werkes und der Autorenintention orientierten geisteswissenschaftlichen Hermeneutik wurde der Interpretationsakt durch die Vertreter der Rezeptionsästhetik sowie des *Reader-Response Criticism* vorrangig vom Adressaten bzw. Leser her in den Blick genommen. Im Mittelpunkt steht die Rekonstruktion des Rezeptionsprozesses, also der Aufnahme oder Aneignung von Texten durch Interpreten im Zuge eines Interpretationsgeschehens, durch welches der Text erst komplettiert und konkretisiert wird. Ziel ist, den historisch-ästhetischen »Erwartungs-« bzw. »Erfahrungshorizont« (Hans Robert Jauß) des jeweiligen Lesers zu rekonstruieren, der die entscheidenden Referenzen und Wertmaßstäbe für das Verständnis und die Beurteilung des Texts bereitstellt.¹¹

⁸ MARTIN MEISER, Art. Rezeption II. Neutestamentlich, in: WISCHMEYER, Lexikon der Bibelhermeneutik (s. Anm. 4), 500 f.

⁹ HERMANN FISCHER, Rezeption in ihrer Bedeutung für Leben und Lehre der Kirche. Vorläufige Erwägungen zu einem undeutlichen Begriff, in: ZThK 87 (1990), 100–123.

¹⁰ Zur hiermit gegebenen Problematik: WOLFRAM KINZIG, Brauchen wir eine Dogmengeschichte als theologische Disziplin?, in: DERS./VOLKER LEPPIN/GÜNTHER WARTENBERG (Hrsg.), Historiographie und Theologie. Kirchen- und Theologiegeschichte im Spannungsfeld von geschichtswissenschaftlicher Methode und theologischem Anspruch, Leipzig 2004, 181–202.

¹¹ Einen Kurzüberblick über das Werk bietet: GABRIELE MÜLLER-OBERHÄUSER, Art. Jauß, Hans Robert, in: ANSGAR NÜNNING (Hrsg.), Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, Stuttgart ⁵2013, 359 f. – Grundlegend ist der Aufsatz: HANS ROBERT JAUß, Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft; abgedruckt in: RAINER WARNING (Hrsg.), Rezeptionsästhetik. Theorie und Praxis, München 1975,

Dabei wird davon ausgegangen, dass der Text selbst durch sein Arrangement seine Rezeption in vieler Hinsicht beeinflusst, ohne dass er eine bestimmte Interpretation vorschreiben kann.¹² Der rezeptionsästhetische Ansatz postuliert also, dass Texten nicht einfach schon Sinn eingeschrieben ist, sondern dass dieser Sinn erst im Akt des Lesens durch die Mitwirkung des Lesenden entsteht. Wegen des stetigen geschichtlichen Horizontwandels ist dabei davon auszugehen, dass das Bedeutungs- bzw. Sinnpotential eines Texts prinzipiell unabgeschlossen bleibt. Leitend war hier unter anderem die Hermeneutik Hans-Georg Gadamers, der auf die Geschichtlichkeit jedes Verstehensvorgangs, genauer gesagt: der verstehenden Person, abhebt.¹³

Besonders wichtig ist im Zusammenhang dieses Ansatzes die Unterscheidung zwischen dem impliziten – vom Autor intendierten und von der Forschung zu rekonstruierenden – und dem realen Leser mit seinem konkreten historischen und soziokulturell bedingten Verstehenshorizont. Auch die historische Situation des jeweiligen realen Lesers ist selbstverständlich sorgfältig zu rekonstruieren. Der rezeptionsästhetische Ansatz garantiert, dass der wissenschaftliche Interpret seinen eigenen Verstehenshorizont als Leser in der Gegenwart nicht vorschnell mit den in der Interpretationsgeschichte gespeicherten Verstehenshorizonten kurzschließt. Dabei geht es nicht darum, von aktuellen Problemlagen und Informationsständen motivierte Fragen an den Text aus der Interpretation auszuschießen. Diese sollen aber bewusst und kontrolliert an die interpretationsoffenen Gehalte des Texts herangetragen und mit vorausliegenden impliziten und expliziten Aneignungen des Textgehalts abgeglichen werden.

Die wissenschaftliche Interpretation historischer Texte profitiert in reichem Maß von dem Problembewusstsein, das die Rezeptionsästhetik geschaffen hat. Allerdings sollte bei der Übernahme ihrer Einsichten in Bereichshistoriographien wie die historische Religionspädagogik bewusst bleiben, dass die rezeptionsästhetischen Fragestellungen auf den besonderen Charakter der jeweils untersuchten Textgattungen hin geschärft werden müssen. In der literaturwissenschaftlichen Praxis werden in der Regel literarische Texte und ihr »Publikum« als Fallstudien untersucht, auch wenn die Grenzen hier oft sehr weit gezogen wer-

126–162. Zum Erwartungshorizont s. 131 f.; Ziel seiner Rekonstruktion ist, den Interpreten zu befähigen, »Fragen zu stellen, auf die der Text eine Antwort gab, und damit zu erschließen, wie der einstige Leser das Werk gesehen und verstanden haben kann.« (Ebd., 136.)

¹² Vgl. GERHARD HAEFNER, Rezeptionsästhetik, in: ANSGAR NÜNNING (Hrsg.), *Literaturwissenschaftliche Theorien, Modelle und Methoden. Eine Einführung*, Trier 1993, 107–118.

¹³ HEINZ ANTOR, Art. Rezeptionsästhetik, in: ANSGAR NÜNNING (Hrsg.), *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*, Stuttgart ⁵2013, 650–652 (auch zum folgenden); näher: RAINER WARNING, Rezeptionsästhetik als literaturwissenschaftliche Pragmatik, in: DERS. (Hrsg.), *Rezeptionsästhetik*, 19–22. Jauß hebt v. a. auf Gadammers Ausführungen über »Das Prinzip der Wirkungsgeschichte« ab (s. u.).